

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 9.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 31. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Melame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die nächste Nummer d. Ztg.  
wird erst Sonnabend Mittag  
ausgegeben.

## Am Feste Mariä Lichtmess.

Seht die Reinste aller Mütter,  
Wie sie mit dem heil'gen Kind  
Heute froh zum Tempel schreitet,  
Dem Gesetze fromm gesinnt.

Seht, sie bringt, die Allerreinste  
Demutsvoll ihr Opfer dar,  
Ihren Sohn, den sie, die Jungfrau,  
Aller Welt zum Heil gebat.

Und es naht in weißen Socken  
Simeon, der fromme Mann,  
Der, eh' er das Heil gesehen,  
Nicht von ihnen scheiden kann.

„Herr, in Frieden laß jetzt sterben  
Deinen Diener“, ruft er laut,  
„Denn er hat das Heil gesehen,  
Hat den Gottessohn geschaut!“

Und es naht auch Anna stille,  
Die den Herrn ersehnt so oft,  
Und sie spricht mit frommem Herzen  
„Nicht umsonst hab' ich gehofft!“

Heilig weht es durch den Tempel  
Ob der Reinen Opferung, —  
Wie viel Schmerzen, wie viel Liebe  
Bis bereinst zur Kreuzigung!

## Die Abzahlungsgeschäfte.

Das Regieren wäre eine schöne und leichte Sache, wenn alle Vorlagen der Regierung eine so allgemein zustimmende Aufnahme fänden, wie es mit dem Entwurf betr. die Abzahlungsgeschäfte im Reichstage der Fall war. Die Redner aller Parteien, der Konservativen, des Zentrums, der Freisinnigen, der Nationalliberalen, der Antisemiten und zuletzt auch der Sozialdemokraten waren mit den Grundgedanken und im allgemeinen mit den Einzelheiten des Gesetzentwurfs einverstanden, sodass nicht einmal eine Vorberatung in der Kommission beliebt wurde, sondern die Vornahme der zweiten Lesung im Plenum stattfinden wird.

Und dabei greift das neue Gesetz tief in unsere gegenwärtigen Rechtsverhältnisse ein, wie sich schon aus der Nichtigkeitsklärung der sogenannten Verwirklichungsklausel ergibt. Andererseits aber hat sich auch wieder in allen Parteilagern die Erkenntnis geltend gemacht, daß die Form des Abzahlungsgeschäfts unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für einen großen Teil der Konsumenten geradezu unentbehrlich ist und manches früher gegen diese Geschäfte gehegte Vorurteil ist geschwunden. Das hat ohne Zweifel wenigstens zum Teil darin seinen Grund, daß die Abzahlungsgeschäfte selbst, als sie sahen, daß sich ihnen die öffentliche Aufmerksamkeit in immer steigendem Maße zuwandte, gewisse Geschäftspraktiken aufgegeben oder wenigstens stark gemildert haben, die allerdings

nur zu geeignet waren, ihnen die Gegnerschaft weiterer Kreise zuzuziehen.

Allerdings geht das neue Gesetz manchen Leuten nicht weit genug. Es beschränkt sich im wesentlichen darauf, anerkannten Mißständen in einer im ganzen und großen zweckentsprechenden Weise entgegenzutreten und läßt dem legitimen Abzahlungsgeschäft Luft und Raum genug zum Leben. So wird beispielsweise allgemein anerkannt, daß die Nähmaschine ohne das Abzahlungssystem bei weitem nicht diejenige Verbreitung in Deutschland hätte finden können, die heute eine notorische ist; und wenn auch in dieser Branche manche Unrealität mit unterlaufen mag, so kann doch auch wieder das Gesetz nicht alle schlingen, denen Anlage und Erziehung jene Portion von Vorsicht versagt haben, die erforderlich ist, wenn man nicht unter die „die nicht alle werden“, gerechnet zu werden wünscht.

Daß der Entwurf im wesentlichen in der vorliegenden Form Gesetz werden wird, erscheint nach dem Verlauf der Verhandlung sicher; eine Kommissionsberatung wäre ihm aber dennoch wohl zu wünschen gewesen, wenn nicht die Gefahr vorläge, daß alsdann in der laufenden Session der Entwurf überhaupt nicht mehr Gesetzeskraft erlangen würde. Der Abg. Auer hat nämlich angeregt, die Nichtigkeit der Verwirklichungsklausel unter Umständen auch auf die Versicherungsverträge auszubehnen. Und diese Anregung ist in hohem Grade beachtenswert, so daß ihr — wenn nicht in dem vorliegenden Entwurf — so doch in dem zu erwartenden Gesetz über das Versicherungswesen Rechnung getragen werden müßte. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Hauptgeschäft vieler, wohl der meisten Lebensversicherungsgesellschaften aus den verfallenen Policen resultiert, bei denen also den Leistungen der zeitweise Versicherten keine irgendwie gearteten Leistungen der Gesellschaften gegenüberstehen. Hier Wandel zu schaffen, entspricht nicht nur dem Gerechtigkeitsgefühl, sondern würde auch dem Versicherungswesen nützen, dem heute noch ein beträchtlicher Teil des Volkes mißtrauisch gegenübersteht.

Der Gesetzentwurf bezweckt, Leistung und Gegenleistung beim Abzahlungsgeschäft in ein annähernd richtiges Verhältnis zu setzen, und dieses Prinzip schädigt den gefunden und realen Geschäftsbetrieb in keiner Weise. Er wird allerdings die Inhaber von Abzahlungsgeschäften zurückhaltender und vor leichtsinniger Kreditgabe bedenklicher machen. Aber auch darin kann ein Nachteil nicht erblickt werden, weil dieser Leichtsinns bisher weniger die Geschäfte als unerfahrene Kreditnehmer geschädigt hat. In Berlin z. B. sind Eheschließungen nichts Seltenes, für welche nicht nur die neue Wirtschafts- und Rückeneinrichtung nebst dazu gehöriger Wäsche, Gardinen etc., sondern auch der Hochzeitsanzug für Braut und Bräutigam und womöglich auch noch die Trauringe von einem Abzahlungsgeschäft auf Kredit entnommen werden. Daß eine solche junge Ehe von vornherein mit Sorgen bedrückt ist, denen es bei eintretender Arbeitslosigkeit, bei Kinderlegen oder sonstigen die Zahlungsfähigkeit beeinträchtigenden Zufällen erliegt, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Aus alledem ergibt sich, daß das neue Gesetz aller Wahrscheinlichkeit nach sehr segensreich wirken wird, indem es dem wirtschaftlich leider notwendig gewordenen Prinzip nicht direkt die Lebensader unterbindet, andernteils auf eine Gesundung des Kreditwesens in den sozial minder bevorzugten Kreisen kräftig einwirkt.

## Rundschau.

Berlin, den 29. Januar 1894.

— Die Geburtstagsfeier des Kaisers ist diesmal unter dem Eindruck des Bismarckbesuches in allen patriotischen Kreisen mit gefeiert worden. Der diesmalige Geburtstag Kaiser Wilhelms hat dadurch auch noch eine erhöhte Bedeutung, daß er zugleich das 25jährige Militärjubiläum des Kaisers war. Der alten Sitte des Hohenzollernhauses gemäß war Kaiser Wilhelm als zehnjähriger Prinz am 27. Januar 1869 als Sekondeleutnant in das 1. Garderegiment z. F. eingetreten.

— Der Kaiser hatte sich neulich gegenüber einem der konservativen Partei nahestehenden Herrn dahin geäußert, daß er in Sachen des russischen Handels-Vertrages hinter dem Grafen Caprivi stehe. Die „Freis. Ztg.“ kann diese Nachricht „aus unanfechtbarer Quelle“ dahin ergänzen, daß dies Mitglied der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Herr v. Köller, war. Der Kaiser hat, anknüpfend an diese Äußerung, noch bemerkt, er werde an seinem verfassungsmäßigen Rechte unbedingt festhalten, und die Konservativen möchten nicht glauben, daß er sich von ihnen einen Reichstanzler aufdrängen lassen werde.

— Fürst Bismarck traf am Freitag mittag 1 Uhr zum Besuche des Kaisers in Berlin ein. Er wurde vom Bahnhofe durch den Prinzen Heinrich nach dem königl. Schlosse abgeholt, wobei der Hofwagen von einer Abteilung Gardebataillone eskortiert wurde. Die Bevölkerung bereitete dem Fürsten auf dem ganzen Wege einen überaus begeisterten Empfang. Im Schlosse begrüßte der Kaiser den Gast durch wiederholte Umarmungen und Küsse. In der Frühstückstafel nahmen nur der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teil. — Graf Caprivi sowie sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre gaben bei Bismarck ihre Karten ab, Besuche wurden jedoch — der Kürze der Zeit wegen — nicht gemacht. Nach der Frühstückstafel fuhr der Fürst nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um der hohen Frau seine Aufwartung zu machen. — Abends gegen 6 Uhr fand bei Bismarck eine Tafel zu 9 Gedecken statt, an der der Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Heinrich und Offiziere vom Halberstädtter Kürassier-Regiment teilnahmen, zu dessen Chef der Kaiser den Fürsten ernannt hat. Die Abfahrt des Fürsten erfolgte kurz vor 7 Uhr abends. Der Kaiser begleitete seinen Gast persönlich nach dem Bahnhofe, woselbst sich wieder eine vieltausendköpfige Menge eingefunden hatte, die dem Kaiser und dem Fürsten stürmische Ovationen darbrachte. Dreimal umarmte und küßte der Kaiser den scheidenden Gast und schon als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, winkten sich beide noch wiederholt herzliche Grüße zu. — Fürst Bismarck hat in den letzten vier Jahren merklich gealtert; seine Haltung ist nicht mehr so stramm und aufrecht als früher; sein Gesicht ist faßl und schmal geworden — doch versichern Leute, die ihn zuletzt in Kissingen gesehen haben, daß sein Aussehen im Verhältnis jetzt schon wieder ein besseres ist.

— In einem „Berlin-Friedrichsruh“ überschriebenen Artikel der „Zukunft“ wird mitgeteilt, daß seit der Günser Depesche der Verkehr zwischen dem Berliner Hof und Friedrichsruh eigentlich nie aufgehört, es sind Briefe und Grüße gewechselt worden und in angemessenen Zwischenräumen hat Professor Schweninger Berichte über das Befinden des Fürsten an den Kaiser erstattet.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Gnadenerlaß für alle innerhalb des Reiches der preussischen Militärverwaltung disziplinarisch verurteilten Arreststrafen, Haftstrafen, Geldbußen, ferner für alle wegen militärischer Vergehen erkannten Arreststrafen, sofern die Strafe vier Wochen gelinde oder drei Wochen mittleren oder vierzehn Tagen strengen Arrests nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind diejenigen Militärgefangenen, welche wegen vorwärtschrittlicher Behandlung oder Vorkaufhandlung Untergehener, wegen Diebstahls oder Unterschlagung verurteilt sind, ferner, gegen welche neben Arreststrafen auf militärische Ehrenstrafe erkannt ist.

— Die Mitteilung, daß betreffs des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. eine anderweitige Entschlebung des Kaisers zu erwarten sei, wird von der „Berl. Bors. Ztg.“ mit dem Hinzufügen bestätigt, daß der Kaiser es ausdrücklich als seinen Wunsch betont hatte, gerade in dieser Frage mit dem Reichstag im vollen Einvernehmen sich zu befinden. „Nachdem dem Kaiser die sehr lebhaften Bedenken des Reichstags betreffs des Platzes der Schloßfreiheit vorgebracht sind, darf angenommen werden, daß jener Platz bereits aufgegeben ist. Da der Kaiser schon früher die Meinung geäußert hat, daß nächst der Schloßfreiheit nur noch der Königsplatz, speziell das Terrain gegenüber dem neuen Reichstagsgebäude in Frage kommen könne, hofft man in parlamentarischen Kreisen diesen Platz demnächst für das Denkmal bestimmt zu sehen.“

— Der Bundesrat stimmte in seiner Sitzung der Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsprovisoriums bis zum 31. März, dem Entwurf über den Schutz der Brieftauben und dem Brieftaubenverkehr im Kriege, Reichsfeuchengesetz und der Vorlage betr. die Anerkennung der belgischen Prüfungszeichen für Handfeuerwaffen in Deutschland zu.

— Aus Innungsstellen kommt die Nachricht, daß die Verleptischen Vorschläge zur Organisation des Handwerks unter Berücksichtigung der öffentlichen Kritik und der Berichte der Regierungspräsidenten einer wesentlichen Umarbeitung unterzogen werden. Es sollen nicht neben den Innungen oder an Stelle derselben Fachgenossenschaften errichtet werden, sondern die bestehenden Innungen werden als Grundlage für die Organisation des Gesamthandwerks benutzt werden. Die Innungen sollen erweiterte Rechte erhalten und alle Handwerker innerhalb einer bestimmten Frist verpflichtet sein, sich ihnen anzuschließen.

— Das Duellwesen hat das bayrische Abgeordnetenhaus beschäftigt. Ein Antrag des Abg. Daller betr. die Abstellung des Duells wurde schließlich mit den Stimmen desentrums, der Sozialdemokraten und der Mitglieder des Bauernbundes gegen die der Liberalen angenommen. Der Kriegeminister Frhr. v. Aßh hatte vorher erklärt, wenn ein Landwehrbezirkskommando die Belassung eines Offiziers-Aspiranten in der Wüste von der vorgängigen Erklärung abhängig mache, daß der Betreffende sich gegebenen Falles duellieren würde, so geschehe dies nicht auf Grund einer bestehenden Vorschrift, sondern aus eigener Anschauungswaise.

— [Reichstag.] Im Reichstag stand der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte zur ersten Beratung. Abg. v. Bruchla (konf.) erkannte die Dringlichkeit einer gesetzgeberischen Regelung des Abzahlungswesens an. Abg. Spahn (Zentr.) bedauerte, daß der Entwurf nicht auch die beim Kaufhandel betriebenen Abzahlungsgeschäfte treffe. Abg. Krenemann (fr. W.) kann der Vorlage als einem Ausnahmegesetz nicht zustimmen. Abg. Enneccerus (nat.-lib.) wünschte eine nochmalige Kommissionsberatung mit Rücksicht auf die inzwischen eingegangenen Petitionen. Abg. Werner (Antik.) begründete die Vorlage mit Befriedigung, da die Abzahlungsgeschäfte den soliden Handwerker schwer schädigten. Abg. Auer (soz.) verurteilte die Mißstände im Abzahlungswesen ebenfalls nicht, und deshalb würde seine Partei dem Entwurf zustimmen. Die zweite Lesung findet im Plenum statt. — Der Gesetzentwurf zum Schutz der Warenbezeichnungen wurde an eine Kommission überwiesen. Es wurde allseitig anerkannt, daß derselbe einen dankenswerten Fortschritt der Gesetzgebung enthalte. Abg. Noeren (Zentr.) sprach dabei noch den Wunsch aus, daß nach dem Muster der französischen Gesetzgebung auch der unlautere Wettbewerb behandelt werde. Der Reichstag nahm zunächst das neue Handelsprovisorium mit Spanien (bis zum 31. März) debattiert an. In der darauffolgenden Debatte über die Abänderung des Reichsinvalidenfonds-Gesetzes (wonach aus diesem 67 Millionen als Betriebsfonds in die Reichskasse fließen sollen) nahm zuerst der Staatssekretär Graf Posadowsky das Wort zur Begründung des Gesetzentwurfs. Versuchen will seine Matricularbeiträge an das Reich nicht mehr vorher zahlen und so kann dieses mit den bisherigen Betriebsmitteln nicht auskommen. Abg. Graf Oriola (nat.-

lib.) erkannte das Mißverhältnis zwar an, wollte aber den Invalidenfonds nicht geschmälert sehen. Diesen Bedenken schloffen sich die Abg. Krüger (Zentr.) und Graf Noon an. Der Entwurf ging an die Budgetkommission. Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Unterstützungswohnungsgesetz, deren Hauptbestimmung die Herabsetzung der Altersgrenze, von welcher an der Freitagslauf für den Erwerb eines neuen Unterstützungswohnungsgesetzes beginnen kann, vom vollendeten 24. auf das vollendete 18. Lebensjahr, eine seit langen Jahren namentlich aus ländlichen Kreisen erhobene Forderung befriedigt. Nach einer eingehenden Befürwortung seitens des Kommissionsberichterstatters Abg. Schröder, wurde diese Bestimmung angenommen. Das gleiche geschah betreffs des übrigen Inhalts der Vorlage, abgesehen von einer unwesentlichen Aenderung, ohne belangreiche Debatte. Die Erörterung über die Resolution, ob das Unterstützungswohnungsgesetz auch in Elsaß-Lothringen eingeführt werden sollte, erndete mit der Annahme dieser Resolution.

— [Landtag.] Von dem Abg. v. Krüger und Gen. (konf.) wurde an die Regierung die Interpellation gerichtet, ob dieselbe im Bundesrat dahin wirken wolle, daß fernere, eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gelangen, ohne daß eine angemessene Ausgleichung mit den Gebotverhältnissen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfinde. Handelsminister v. Berlepsch erklärte darauf, daß die Staatsregierung Handelsverträgen, in denen eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle vorgezogen, ihre Zustimmung nur dann geben werde, wenn der Inhalt derselben den wirtschaftlichen Interessen des Reiches und Preußens entspreche. Das Reich könne aber nicht in einem Handelsvertrag eine Bestimmung über Bindung der Währungsverhältnisse, wie solche von den Interpellanten verlangt werde, aufnehmen; kein Staat könne dies. — Es wurde in einer Besprechung der Interpellation eingetreten. Am Schluß der Debatte erklärten noch der Handelsminister v. Berlepsch und der Ministerpräsident Graf Eulenburg, daß die preussische Regierung sich beim Abschluß von Handelsverträgen in voller Ueber-einstimmung mit der Reichsregierung befände, und daß die preussische Regierung keineswegs die Landwirtschaft vernachlässigt. Darauf vertagte sich das Haus.

— Frankreich. Eine neue französische Ministerkrisis wird von Pariser Blättern wegen der schütz-jährlichen Richtung der Kabinettsmehrheit angekündigt. Der Minister des Innern Raynal, der den freihändlerisch gesinnten Wahlbezirk Bordeaux in der Kammer vertritt, beabsichtigt aus dem Kabinett auszutreten, weil es in seiner Mehrheit aus Schutzjöllnern bestehe. Auch der Marineminister Admiral Desreux beabsichtigt angeblich zurückzutreten.

— Das Bureau der Kammer wählte den Heeres- und Marine-Ausschuß, deren jeder 33 Mitglieder zählt. Mehrere Mitglieder drangen darauf, das 14. und 15. Armeekorps zu verstärken, indem sie den Nachweis zu erbringen versuchten, daß der tatsächliche Bestand des französischen Heeres geringer sei, als derjenige des deutschen.

— Der Abg. Plichon richtete an den Ministerpräsidenten Casimir Perier ein Gesuch, in dem er im Namen der landwirtschaftlichen Gesellschaft Frankreichs gegenüber der beträchtlichen Getreideeinfuhr aus dem Auslande von der Regierung verlangt, unverzüglich einen Zollaufschlag von 5 Frank von ausländischem Getreide zu erheben.

— Eine Depesche des General Dobbs meldet, daß alle Fürsten und Anführer nach Goho zusammenberufen worden sind, um einen neuen König von Dahomey zu wählen. Dieselben hätten einstimmig Gontihli, den Gleles, zum Nachfolger Behanzins bestimmt. Der neue König sei anerkannt und am 15. d. im Namen der Regierung der Republik der Bevölkerung in der Umgebung von Abomey präsentiert worden, wobei ihn die Bevölkerung enthusiastisch aufgenommen habe. Der neue König habe seine Mitwirkung bei den weiteren Versuchen, Behanzin gefangen zu nehmen, zugesichert.

— England. Der Databelekrieg scheint eine friedliche Beilegung erfahren zu sollen. Noch einer Meldung aus Kapstadt hat der Oberkommissar Sir Henry Loch dem Databele-König Lobengula versprochen, daß, falls er sich unterwerfe, sein Leben gesichert, ferner daß er nicht aus Afrika deportiert werden und ein angemessenes Stück Landes südlich des Drangflusses erhalten solle. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lobengula hierauf eingeht.

— Belgien. General Brialmont verlangte in seiner anläßlich der Kriegsdebatte in der Kammer gehaltenen Rede eine Heeresvermehrung bis auf 246 000 Mann, sowie eine bedeutende Verstärkung der Festungswerke.

— Italien. Die offiziellen Nachrichten aus Sizilien wie aus Carrara und Massa versichern fortgesetzt, daß überall Ruhe herrsche; gleichzeitig wird aber von

neuen Verhaftungen gemeldet, was mit der ersten Versicherung nicht übereinzustimmen scheint.

— Spanien. Nachdem erst der Stabkommandant von Barcelona durch den Schuß eines Anarchisten am Kopfe verwundet worden ist, meldet unter Vorbehalt der „Temps“, daß ebendasselbst im Hafen eine Dynamitexplosion stattgefunden habe, wobei mehrere Personen verwundet worden sein sollen.

— Da das Räuberwesen in Andalusien an Ausdehnung gewinnt, ist ein besonderer Richter zu dessen energischer Unterdrückung ernannt worden.

— Marschall Martinez Campos ist angewiesen worden, vom Sultan von Marokko eine Kriegsschädigung von 30 Millionen Peseta (24 Millionen Mark) zu verlangen.

— Ein Erlaß, der kürzlich von der Königin-Regentin unterzeichnet wurde, verleiht Herrn Anton Vazaine, Sohn des Marschalls, das spanische Bürgerrecht.

— Balkanstaaten. In Serbien ist unter der Führung des bisherigen serbischen Gesandten in Wien, Simitsch, ein neues aus Liberalen, Fortschrittlichen und gemäßigten Radikalen bestehendes Ministerium gebildet, das, wie Simitschs Erklärung vor der Stupschina lautet, „außerhalb der Parteien stehen will“ und sich bemühen werde, durch Achtung der Verfassung und der Gesetze eine persönliche und entgegenkommende Haltung allen Parteien gegenüber sowie durch korrektes und loyales Verhalten den fremden Mächten gegenüber dem allen gleich teuren Vaterlande jenen inneren und äußeren Frieden zu erhalten, der im Interesse seiner normalen staatlichen Entwicklung notwendig sei.

— Wie aus Belgrad berichtet wird, wird Königin Natalie Ende dieser Woche in Belgrad eintreffen. Der deutsche Gesandte war der erste Diplomat, der vom König Alexander Nachricht von der beabsichtigten politischen Veränderung und von der Ankunft Wilans erhielt. König Alexander hat ihn auch, diese Nachricht den übrigen Vertretern der fremden Mächte mitzuteilen. Die Ereignisse waren für das ganze diplomatische Korps eine Ueberraschung.

— Das Prozeßverfahren gegen die angeklagten Mitglieder des Avakumowitsch ist durch königliche Amnestie eingestellt worden.

— In Sofia wurde mit den Verhandlungen des Prozeßes gegen die Gebrüder Zwanow begonnen, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben des Prinzen Ferdinand geplant zu haben.

## Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 30. Januar 1894.

— Am 6. Februar findet das Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauen-Vereins statt. Es beginnt um 5 Uhr mit einer Theatervorstellung im Biergarten, an die sich ein Konzert mit Orchester im Saale zu den 3 Kronen anschließt. Wir möchten noch ganz besonders einem Jeden den Besuch des Festes auch im Hinblick auf den guten Zweck warm empfehlen. In bereitwilligster Weise haben bewährte Kräfte sich dem Verein zur Verfügung gestellt, und es steht zu erwarten, daß es allen freundlichen Bemühungen gelingen wird, den Festtagen einen angenehmen Abend zu bereiten.

□ Die Feier des Geburtstages unseres erhabenen Kaisers und Königs Wilhelm II. hat sich hieselbst in würdiger Weise vollzogen und folgendermaßen gestaltet. Den Heigen der Festlichkeiten eröffnete der Kriegerverein, welcher Freitag Abend im Biergartensaal eine Vorfeier veranstaltet hatte. Zu dem Zwecke sammelte sich der Verein vor seinem Vereinslokal, Pathe's Restauration, und marschierte unter Vorantritt der Stadtpolizei durch die Stadt dem vorerwähnten Saal zu. Der geräumige Saal war bald bis auf den letzten Platz besetzt und beteiligte sich an der patriotischen Feier auch das gesamte Offizierskorps der Garnison, sowie die Söhne der königlichen und städtischen Behörden. Die Theateraufführung wurde durch einen Prolog eingeleitet. Hierauf folgten die beiden niedlichen Einakter „Der Weg durch die Küche“ und „Heserwit und Hesperwit“, welche von den Darstellern in durchaus korrekter Weise gegeben, und wofür ihnen rauschender Beifall gependet wurde. Den Schluß der patriotischen Darbietung bildeten sechs lebende Bilder aus der Glocke, welche ebenfalls gut gelungen und machte die Gesamtveranstaltung des Abends den Eindruck des besten Wohlgegens. Das hinterher arrangierte Tänzchen rief eine äußerst lebhaftige Beteiligung bei Alt und Jung hervor. Um Punkt 12 Uhr hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Semmly eine von echter patriotischer Begeisterung getragene Ansprache, welche mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß. Auch der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ war an demselben Abend in seinem Vereinslokal, Pathe's Restauration versammelt, und brachte dortselbst der Riedermeister, Herr

Dehrer Jacobi, nach einer Ansprache ein dreimaliges Hoch auf den Landesfürsten aus. Der Vortrag zahlreicher patriotischer Vieder hielt die Versammelten bis zum Anbruch des eigentlichen Festtages in trauter Gemütslichkeit bei einander. An diesem hatte die Stadt ein überaus feilliches Gewand angelegt und zeigte sich nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch die meisten Privathäuser in reichem Flaggenschmuck. Besonders schön decoriert und mit Kränzen geschmückt war die Kaserne. Um 9 Uhr fand in der katholischen, um 1/10 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche Festgottesdienst statt, und waren hierzu die Krieger, die Schützen und freiwillige Feuerwehr in corpore angetreten. Um 11 Uhr fand im Schloßpark des Rathauses eine von dem Königl. Kreisrathsherrn Herrn Keibl veranstaltete Festeier aller hiesigen Schulanstalten statt, welche von dem Offiziercorps der Garnison, den königlichen, städtischen und Kreisbehörden, sowie einem zahlreichen Publikum besucht war. Die Kinder trugen eine große Anzahl patriotischer Vieder und Gedichte vor, und Herr Hauptlehrer Kohnmann hielt eine vortreffliche, von aufrichtigem Patriotismus durchwehte Ansprache, welche in einem dreimaligen Hoch auf den allergütigen Landesvater ausklang. Um 12 Uhr fand die Garnison in Parade am Reitplatz am Münsterberger Thor, und hielt dortselbst der Abteilungs-Kommandeur Herr Major Thonade eine martige, kernige Ansprache an dieselbe, und brachte ein dreimaliges brauendes Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II. aus. Die Kanonen einer aufgestellten Batterie donnerten in demselben Augenblick des Kaisersalut dazu. Um 2 Uhr fand im Saale des Hotels „zum Ritter“ ein offizielles Festdiner statt, an welchem sich über 60 Personen betheiligten, und bei welchem nach einer gediegenen Ansprache der königliche Landrat Freiherr von Nächsteden den Kaisersalut ausdrückte. Auch der Lehrverein hatte sich am Nachmittag des nationalen Festtages in seinem Vereinslokal, dem Gasthof „zum schwarzen Bär“ zahlreich zusammengefunden, und hielt dortselbst nach einer Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Herrn Rektor Dojwa, der stellvertretende Vorsitzende Hauptlehrer Kohnmann, eine der Bedeutung des Tages und dem Lehrverein angepaßte Ansprache, welche gleichfalls mit einem begeisterten Hoch auf den obersten Schutz- und Schirmherrn der Schule endete. Am Abend fand eine ziemlich allgemeine Illumination statt, welche namentlich auf dem Ringe einen prächtigen Anblick bot. Die drei Batterien hatten gesondert im Biergarten, Kronenfaal und in Lindenruh Feillichleiten veranstaltet, wobei nach einem gemeinsamen Abendrot patriotische Theateraufführungen und Vorträge stattfanden, und schließlich ein Längden gemacht wurde. Mit der Aufzählung obiger Thatsachen dürfte der Beweis erbracht sein, daß unsere Stadt in der Erweckung patriotischer Bestimmung hinter keiner anderen gleich großen Stadt uneres Vaterlandes zurückgeblieben hat, und hier wie anderwärts sich ein warmer Pulsschlag nationalen Denkens und Fühlens bethätigt in der Lösung: „Mit Gott für König und Vaterland.“

Der im Laufe des vorigen Jahres begonnene kaufmännische Buchführungs-Kursus, geleitet von dem Lehrer Herrn Wiltberth hieselbst, fand gestern in einer auf Wunsch des Vorstandes des hiesigen kaufmännischen Vereins veranstalteten Prüfung seinen Abschluß. Es wohnten derselben die Herren Mandrey, Klemenz, Weidlich, Schoebe und Mühlenbeger Baumann bei. Die Prüfung erstreckte sich über Wesen und Aufbau der einfachen und doppelten Buchführung, über Einrichtung und Zweck der dabei in Verwendung kommenden Bücher, über Abschluß derselben und das Wichtigste aus der Wechsellehre. Die gestellten Fragen wurden lortrefflich und sicher beantwortet; die vorgelegten Hefte waren sauber, und die Arbeiten ließen den darauf verwandten Fleiß sichtlich erkennen. Den Prüflingen wird ein Zeugnis über ihre Leistungen ausgestellt werden. Der neue Kursus beginnt den 1. April.

Ödningdorf Kr. Grottkau, 28. Januar. (Feuer.) Gestern Abend 6 1/2 Uhr, als die hiesigen Einwohner sich an dem anlässlich der Geburtsstiftung Sr. Majestät des Kaisers seitens des Kriegervereins veranstalteten Feuerwerk beteiligten, brach bei dem Stollenbesitzer Stenzel von hier Feuer aus. Wohnhaus, Stallung und Scheuer, alles unter einem Dach, brannten gänzlich danieder. Nur wenige Sachen wurden gerettet. Viehbestand war nicht mehr vorhanden. Stenzel ist verheiratet.

Brieg, 26. Januar. Ein hiesiger, zur Pflicht-Feuerwehr einberufener Familienvater hing den ihm übergebenen Helm an einem Haken der Decke seiner Wohnung auf und legte alsdann seine mit der Nummer des Helms korrespondierende Wöschmarke hinein. Er war nicht wenig erstaunt, als er am Montag den Helm herunternahm — er mußte zur Hauptübung — und dabei mehrere Geflückle zur Erde fielen. Es waren dies die Spargeschöden der Ehefrau; da ihrem Ehemanne die Einladung zur Übung unterwegs angestellt worden war, hatte sie dieselben aus ihrem sonderbaren Aufbewahrungsort nicht vorher entfernen können.

Brieg, 28. Januar. (Vom W a c h t p o s t e n e r s c h o f f e n.) Gestern Abend in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr wurde von einem Wachtposten ein Anfall der hiesigen königlichen Strafanstalt erschossen. Der Wachtposten befand sich im Innenhofe der Anstalt, im sogenannten Freihofo. Da bemerkte er, daß sich ein Flüchtling seit geraumer Zeit an einem Fenster zu schaffen machte, alsdann das Fenster öffnete und den Kopf an diesem vorbog, als ob er sich orientieren wollte. Der Posten forderte den Sträfling auf, das Fenster zu schließen und dasselbe zu verlassen. Diese Aufforderung wiederholte der Posten dreimal mit der Trobung, daß er, falls der Sträfling nicht Folge leiste, auf ihn schieße. Kurzdem beachtete der Strafgefangene die Zurufe des Postens nicht, sondern bantierte am Fenster weiter. Da legte der Posten das Gewehr an und schoß

auf den Gefangenen. Dieser stürzte, tödlich getroffen, hinter dem Fenster zusammen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Posten, der der 12. Kompanie des 51. Infanterie-Regiments angehört, gemäß seiner Instruktion gehandelt hat. Den Sträflingen ist streng unterlagt, an die Fenster heranzutreten, oder ein solches gar zu öffnen. Der Erschossene, ein wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurteilter ehemaliger Schreiber, trägt an seinem Tode allein die Schuld. Das Projektil drang ihm unmittelbar unter dem Kinn in den Hals und durchbohrte die Wirbelsäule. Der Tod ist sofort eingetreten.

Löwenberg, 27. Januar. Ein bleibendes Denkmal der Erinnerung hat sich der Herr Geheimrat von Cottenet auf Braunau dadurch gesetzt, daß er jedem in die Schule eintretenden Kinde des Ortes ein Sparlassenbuch über 10 Mark schenkt, welcher Betrag alle Jahr an dem Geburts-tage des Stifters und seiner Gemahlin um je 3 Mark bis 6 Mark vermehrt wird. Der Gesamtbetrag darf erst bei erreichter Volljährigkeit des Sparlassenbuch-Inhabers in der städtischen Sparkasse erhoben werden. Außer den Erbsamen und Kindern erhielten vergangene Weihnachten an 800 auswärtige Arme Geldspenden.

Wegau, 24. Januar. (Auch eine Höllenmaschine.) Von Breslau gelangte unlängst mit der Post ein Paket hier an, doch war der Empfänger in dem auf der Adresse bezeichneten Hause nicht aufzufinden, weshalb der Postbeamte mit Haukufft den Vermerk „Adresse nicht zu ermitteln“ auf das Paket schrieb. Später gelangte die Sendung an einen Arbeiter gleichen Namens, dessen allein anwendende Ehefrau dieselbe auch annahm. Als sie an dieöffnung des Pakets gehen wollte, fiel ihr Auge auf den vom Postbeamten angebrachten Vermerk, den sie in „nicht zu rütteln“ übersehte, und mit einmal wurde es ihr klar, daß etwas Gefährliches in dem Paket war, wahrscheinlich eine „Höllmaschine“, von der sie in letzter Zeit mehrfach gelesen. Schleunigst flüchtete die ängstliche Frau aus der Nähe des unheimlichen Gegenstandes und holte ihren Mann aus der Fabrik. Dieser deutete die Aufschrift in demselben Sinne wie seine tuere Ehegatte, und wagte nicht, das Paket zu öffnen, sondern trug es, wie der „A.“ erzählt, vorsichtig in die nahe gelegene Fabrik, um seine Arbeitsgenossen zu Rate zu ziehen. Diese klärten dann sofort unter schallendem Gelächter den Irrtum auf und öffneten das Paket, und was enthielt dasselbe — ein Paar Stiefel. Aus dem liegenden Briefe konnte nun auch der richtige Adressat, ein Schuhmachermeister W., ermittelt werden. Selbstverständlich errögte der Vorfall die größte Heiterkeit und für den Spott brauchte der von seiner Angst erlöste Arbeiter auch nicht zu sorgen.

Stiegendorf, 26. Januar. Eine recht interessante Szene ereignete sich gestern auf dem Bahnhof zu Koshfurt in einer Wagenabteilung 4. Klasse. Es hatte in derselben eine Anzahl von America zurückkehrender Auswanderer Platz genommen, um nun endlich die verlassene Heimat, Krakau in Galizien, wieder zu erreichen. Die Amerikamüden sahen so heruntergekommen aus, daß jeder neu einsteigende Reisende aus der Nähe der fragwürdigen Gestalten zu gelangen suchte. Da macht plötzlich ein Mann in bauerlicher Kleidung seiner Umgebung bekannt, daß er sein Portemonnaie mit ungefahr 80 Mk. Inhalt vermisst und glaubte fest, er könne dasselbe erst hier auf dem Bahnhofe verloren haben. Zur größten Ueberraschung erhob sich jetzt einer der so mit Mißtrauen betrachteten Auswanderer und gab dem Verlierer das vermiste Portemonnaie in die Hand. Er hatte es auf dem Bahnhöhe gefunden und, unbekannt mit dem betreffenden Vorfall, nicht sogleich gemerkt, was er mit dem Funde ansangen sollte. Natürlich erhielt er nun eine Belohnung. Alle Achtung vor solchem Verhalten.

Ödritsch, 28. Januar. Eine Auszeichnung für deutsches Schulwesen im Allgemeinen und für die höhere Mädchenschule in Ödritsch insbesondere hat sich auf der Chicagoer Weltausstellung ergeben. Herr Direktor Vinn hatte nämlich Zeichnungen und Aufsätze, welche ein anschauliches Bild des Schulganges an der genannten Anstalt ergaben, eingesendet. Auf die Anfrage, wann die ausgestellten Sachen wieder zurückgeben würden, ist jetzt die Antwort erfolgt, daß die Universität New-York das höchste Eruchen gestellt hat, die Ausstellungs-Objekte der höheren Mädchenschule und des Lehrertagesseminars zu Ödritsch doch dem pädagogischen Museum zu Albany zu überweisen. Der Bitte ist natürlich Folge gegeben worden.

Guttentag, 28. Januar. (Im Kampf mit Wild-dieben.) befand sich am gestrigen Tage eine Jorkpatrouille unter Führung des Revierförstere Herrn Späthe aus Mendzin bei Guttentag. Im Mendziner Revier, das zu Schloß Guttentag gehört und Eigentum Sr. Majestät des Königs von Sachsen ist, endete man seit einigen Tagen, daß hier ausgedehnte Wilddieberei getrieben werden müsse. Herr Oberförster Karfunkl-Guttentag ließ durch die Patrouille das Revier Mendzin bewachen. Am gestrigen Tage glaubten die Wilddiebe die Forstleute nun nicht in dem Forste anzutreffen und hielten größere Treiben ab. Blöcklich entdeckte Herr Späthe einige Männer mit Flinten. Als er sie anrief, verschwand alle bis auf einen im Dickicht des Waldes. Nachdem es dem einen nicht gelingen konnte, verdeckt zu entfliehen und er auch den Zurufen des Förstere nicht Folge leisten wollte, legte er sein Gewehr auf den Förster an. Letzterer sah sich nun in Todesgefahr und schoß nach dem Wilddiebe, welchen er auch in die Brust traf, so daß derselbe zusammenbrach. In dem Gefallenen erkannte man den Gärtner Gachdien aus Czajnaun, Kreis Lublitz. Derselbe starb heut morgen an seiner erhaltenen Wunde. Ob die anderen Wilddiebe erkannt oder vom dem Verstorbener angegeben wurden, ist und nicht bekannt geworden.

Noch ilig. Beim Spiel verdeckten sich jüngst hieselbst zwei Geschwister, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 6 Jahren, in einem Kasten mit schwerem Dedel. Der Dedel schnappte ein und ließ sich von innen nicht öffnen. Schließlich fanden die Eltern das Mädchen erstickt, den Knaben mit dem Tode ringend.

— In einer der österröischen Grenze nahegelegenen ungarischen Stadt hat sich kürzlich sehr Bedächtiges zgetragen. Eines Morgens sah nämlich der Wigeshadtshauptmann an mehreren Häusern der Stadt geheimnisvolle Zeichen: an den Thürren war mit Kreide der Buchstabe „K“ ganz klein hingeschrieben und dieses Zeichen wiederholt sich gerade in den Häusern der vornehmsten und reichsten Einwohner der Stadt. Der Wigeshadtshauptmann setzte sofort den Magistrat in Kenntnis von seiner Beobachtung und wies darauf hin, daß der Verdacht bestche, ein geheimer Bund habe dieses Zeichen an die Thürren seiner Einwohner schreiben lassen, die proskribiert seien. Darob große Angst und Schrecken in der Katschube, und der Wigeshadtshauptmann wird beauftragt, um jeden Preis die Mitglieder des schrecklichen Bundes aufzuforschen und die Stadt vor Mtenanten zu behahren. Der Beamte bot alle Konstabler aus und ließ sie in Verkleidung unauffällig durch die Stadt patrouillieren. Die ganze Aktion wurde natürlich sehr geheimnissvoll betrieben. Und der Erfolg blieb nicht aus. Raum zwei Stunden nach Entsendung des Detektivs wurde schon ein elegant gekleideter Mann vor den Wigeshadtshauptmann gebracht. „Aha!“ — dachte dieser — die eleganten, das sind die Gefährlichen! — „Was ist's mit diesem Herrn?“ fragte er dann die Agenten. — Bitte, dieser Herr hat an einer Thür einen Strich gemacht, wir haben ihn in agrantem ertappt und arrelet.“ — „Aho. Sie haben die Thürren bemalt? Gesehen Sie, wer find Sie und welche Absichten verfolgen Sie?“ — „Aber, bitte, ich habe meine Bigarre angezündet und ein Bündholz an der Thüre gerieben,“ erwiderte der Unbekannte. — „Das könnte ein jeder sagen.“ Wie merk-würdig. An der Thüre, an welcher Sie das Bündholz gerieben, stand mit Kreide ein großes „K“. Was sagen Sie jetzt?“ — „Verzeihen Sie, Herr Wigeshadtshauptmann, daß ich lachen muß,“ unterbrach ihn der „Verfätselt,“ „aber ich kann schon auflären, was das „K“ bedeutet und die meisten Einwohner wissen es auch. Die neue Theatergruppe, die hier eingezogen ist, hat nämlich einen Bettelaus-träger, der taubstum ist. Damit er nun wisse, in welchen Häusern er jeden Tag die Bettel abzugeben hat, wurde ihm ein mit dem hiesigen Verhältnissen wohlvertrauter Mann mitgegeben, der an die Thürren der wohlhabenden und vornehmsten Einwohner ein „K“ schrieb, das heißt nämlich „Kap, zu deutsch „bekommt“ (den Bettel nämlich).“ Und dort, wo ein „K“ steht, wird jeden Tag ein Theaterbettel unter die Thüre geschoben. Das ist das ganze Geheimnis.“

—\* (Diebapuloer.) Man schreibt aus Budapest: Ein hiesiger Kunststeinfabrikant hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, er sei im Besitze eines Pulvers, mit welchem man — Diebe fangen könne. Der Fabrikant machte seit Wochen die unangenehme Wahrnehmung, daß seine Raffes Tag um Tag von einem unbekanntem Dieb geplündert werde. Alle Nachforschungen blieben vergeblich, die Langfinger arbeiteten lustig weiter. In seiner Not wandte Herr S. sich an den Professor der Chemie Johann Zelel, und dieser gab ihm ein Pulver, mit dem er allabendlich seinen Raffes vorrat besetzte. Dieses Pulver hat die Eigentümlichkeit, daß es die Hand blau färbt, durch das Waschen eine noch schärfere Farbe erhält und aus der Seife widersteht. Gleich am ersten Tage bemerkte der Fabrikant den Abgang von 80 Kronen (eine Krone gleich 80 Pfa.) aus der für Silber bestimmten Schatulle. Herr S. versammelte sofort das Fabrikpersonal und Mann für Mann mußte aus Waschbecken treten und die Hände ins Waschbecken stecken. Einer der Leute war nur schwer zu bewegen, dem Beispiele der Kameraden zu folgen; endlich verstand auch dieser sich dazu; aber kaum hatte er die Hände im Wasser, da färbten sich dieselben dunkelblau! S. trat auf den Mann zu, „Du bist der Dieb!“ und der Ertrappte war sofort geständig. Stadtshauptmann Kolozswary, dem Herr S. diesen neuen Modus des Diebfanges mittelste, erbat sich sofort „Muster“ von dem Wunderpulver.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Die Pflichten der Hausfrau sind oft sehr schwere. Wohl ist es ihr eifriges Bestreben, weise und sparlam Haus zu halten. In der jetzt herrschenden teuren Zeit ist dies jedoch keineswegs leicht. Von unächtigen Kleinigkeiten, Unsiht und Gewissenhaftigkeit, welche immer und überall von der Frau gefordert werden, hängt ein glückliches Familienleben ab, und sie muß einen nie ermüdenden Lerneifer besigen, um sich diese Kenntnisse anzueignen. Eine Zeitschrift, die der Hausfrau erinnert, mahndend und beratend zur Hand geht, damit sie keine Kleinigkeiten übersteht, die sich anlegen fein läßt, durch Mitteilung der Erfahrungen praktischer Hausfrauen auf Mängel der einzelnen Gegenstände des täglichen Bedarfs aufmerksam zu machen, ist die praktische Wochenschrift für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“. Man muß erahnen, wie ein Blatt für einen vierteljährlichen Abonnementpreis von nur 1 Mk. eine solche Fülle des verschiedenartigen und alle Punkte des Haushaltes streifenden Lesestoffes bieten kann. Es hat dies wohl auch nicht wenig dazu beigetragen, daß „Fürs Haus“ über die ganze Welt verbreitet ist und sich einer stetig wachsenden Beliebtheit erfreut. Wir können daher unseren Leserinnen ein Abonnement auf diese Zeitschrift nur empfehlen. Eine Probe-Nummer versendet die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., gern an jede aufgegebene Adresse.

# Der Billetverkauf zur Theatervorstellung des Vaterländischen Frauen-Vereins beginnt am 1. Februar.

**Dankfagung.**  
Für die Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres innigstgeliebten Töchterchens  
**Elisabeth**  
sowie für die reichlichen Blumen-spenden und zahlreiche Betheiligung sagen wir auf diesem Wege allen Fremden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Eltern.  
Carl Schiller  
Eisenbahn-Stationen-Diätar  
nebst Frau.

Zu dem am Dienstag den 6. Februar zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins stattfindenden Feste wird herzlich um freundliche Gaben für das Büffet (Eßbazar) und um Kleinigkeiten für die Würfelbuden gebeten. Gültige Zuwendungen können am 6. Februar im Hotel „zu den drei Kronen“ abgegeben werden.

Der Vorstand.

Restaurant Zimmermann  
empfiehlt  
Kulmbacher Bockbier (Bistling)  
vom Faß und in Flaschen  
ohne Preiserböhung.

## Loose

zur Lotterie des evang. Frauen- und Jungfrauen-Vereins zu Grottkau sind zu haben in  
Ernst Neugebauer's Buchhdlg.

**Ein schwarzer Damen-Belztragen**  
ist am 26. d. Mts. während der Theater-Vorstellung im Biergartensaale abhanden gekommen. Diejenige Person, welche den Tragen an sich genommen hat, wird hiermit aufgefordert, diesen an die Exped. d. Bl. abzuliefern.

## Zur Fasching

Donnerstag den 1. Februar ladet ergebenst ein  
Oskar Baumann,  
Conditor.

## Schweinschlachten

Mittwoch den 31. d. Mts.,  
von 9 Uhr ab: Well-Wurst,  
Abends: gebratene Wurst,  
wozu freundlichst einladet  
R. Paul.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab  
Well-Wurst.  
W. Scholz, Fleischerstr., Ring 74.

## Wohlthätigkeits-Fest des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins am 6. Februar 1894 in Grottkau.

### PROGRAMM.

- Theatervorstellung im Biergarten.**  
Prolog. — Lebendes Bild.  
Sector, Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.  
Komische Vorträge.  
Zu Befehl Herr Lieutenant, Schwank in 1 Akt von Julius Schröder.  
Epilog.
- Concert, Büffet mit Fastnachtsbuden im Saale zu den drei Kronen.**

Anfang 5 Uhr. Theaterbillets sind in der Buchhandlung von E. Neugebauer in Grottkau und am Abend selbst an der Kasse im Biergarten zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. für den nummerirten Platz und 75 Pf. für den 2. Platz zu haben. Das Theaterbillet berechtigt zugleich zum Eintritt in den Saal zu den drei Kronen. Das Entree für den Besuch des Bazars in den drei Kronen allein beträgt 25 Pf.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

## Holz-drechsler

niebergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch billigste Preise und gute Arbeit das Vertrauen meiner Kundenschaft zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll ergebenst  
Hermann Pintschmann,  
Holzdrechslermeister,  
Grottkau, Bischofstraße 156.

## Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes  
Cacao-Herz  
für 1 Tasse  
3 Pfennig.



Dose mit 25  
Cacao-Herzen  
75 Pfennig,  
für 25 Tassen.

## Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

**höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.**

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

## Nippsachen.

5 leichte Salonstücke für Klavier, komponirt und mit Fingersatz versehen von Franz Behr, op. 644.

|                         |                      |                       |
|-------------------------|----------------------|-----------------------|
| No. 1. Vesperglöckchen. | No. 3. Tanzliedchen. | No. 5. Zigeunerleben. |
| „ 2. Blumenbotschaft.   | „ 4. Zapfenstreich.  |                       |
| No. 1-5 in 1 Heft M. 1. |                      |                       |

Diese Stückchen sind so recht dazu geschaffen, sich in die Kinderwelt einzuführen und von den Kleinen zum Vortrage verwandt zu werden. Flüchtige Scenen, wie sie das kindliche Gemüth interessieren, als „Zapfenstreich“, „Zigeunerlager“ und dergleichen werden in charakteristischer Weise musikalisch vorgeführt und bieten für die Ausführung keinerlei Schwierigkeiten.

Die Ausstattung ist noch prächtiger wie desselben Komponisten beliebte Sammlung „Tongemälde“; fünf reizende Genrebildchen zieren in künstlerischer Ausführung das Titelblatt. Jede einzelne Pièce ist zur Kennzeichnung des Stimmungsgehaltes mit einer poetischen Einleitung versehen.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung. Nachnahme vertheuert um 60 Pf.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Ziergarten.  
Donnerstag den 1. Februar:  
**Große Fasching**  
mit Tanz,  
wozu freundlichst einladet  
L. Emmler.

**Zur Fasching**  
Donnerstag d. 1. Februar c.  
ladet ergebenst ein  
R. Paul.

**Zur Fasching**  
Freitag den 2. Februar (Mariä  
Nichtmeh) ladet freundlichst ein  
T. Hartmann.

**Sie Husten** nicht mehr  
bei Gebrauch von  
**Kaisers Brust-Caramellen**  
wohlschmeckend und sofort lindernd  
bei Husten, Heiserkeit,  
Brust- und Lungenlataren.  
Scht in Pat. a 25 Pfg. bei Herrn  
Carl Laqua.

**Zu Bockfesten**  
empfiehlt in reichster Auswahl  
**Bockkappen und  
Bocklieder**  
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Dr. Rahmer's Nothwein für  
**Zuckerfranke  
und Magenleidende**  
(im besonderen Verfahren entzuckert)  
zu haben bei Alb. Esner, Grottkau

**1 unmöblirtes Zimmer**  
wird zu mietzen gesucht. Offerten in  
der Exped. d. Btg.

Im Hause Ring und Münster-  
bergerstraße Nr. 1 in der von Messer-  
mann Langner innegehabte **Baden,**  
**Arbeitsstube** im parterre nebst  
**Wohnung, auch mehrere**  
**Stuben der dritten Etage**  
am 1. April beziehbar

Ein großes herrschaftliches Quartier  
Reißerstraße Nr. 125/126 aus 6-7  
Stuben und Nebengeläß bestehend, bald  
zu vermietzen.  
Carl Laqua.

**Zwei Stuben und Küche**  
sind zu vermietzen und vom 1. April  
ab zu beziehen. Oskar Hempte.

**Saxonia-Lineale**  
empfiehlt  
E. Neugebauer's Buchhdlg.